

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

SOMMERSEMESTER 2022



## 3. GEORG-AUGUST-MOOT 2022

[www.georg-august-moot.de](http://www.georg-august-moot.de)

[georg-august-moot@jura.uni-goettingen.de](mailto:georg-august-moot@jura.uni-goettingen.de)



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

herzlich willkommen zum 3. Georg-August-Moot 2022. Anliegend erhalten Sie die diesjährige „Akte“. Für die nun beginnende Schriftsatzphase gelten die folgenden Regeln:

1. Anzufertigen ist entweder eine Klageschrift oder eine Klageerwiderung. Die maximale Seitenzahl beträgt 25 Seiten bei einer üblichen Schriftart (Arial, Calibri, Times New Roman), Schriftgröße 12, einem 1,5-fachen Zeilenabstand und einem seitlichen Rand von insgesamt 7 cm (also z.B. 2 cm links, 5 cm rechts).
2. Die inhaltlichen Fragen des Falls dürfen in einem Team von zwei Personen erarbeitet werden. Das Abfassen der Schriftsätze darf jedoch nicht mehr im Team erfolgen. Vielmehr muss das eine Teammitglied allein die Klageschrift verfassen, das andere die Klageerwiderung.
3. Abgabeschluss für beide Schriftsätze ist Montag, der 24. Oktober 2022. Die Abgabe erfolgt – wie bei der „herkömmlichen“ Hausarbeit – per Upload einer pdf-Datei über FlexNow. Für die verbindliche Anmeldung bei FlexNow gelten dieselben Anmeldemodalitäten und -fristen wie bei der „normalen“ BGB II-Hausarbeit. Für die Moot-Hausarbeit wurde dort eine eigene Veranstaltung angelegt: „Hausarbeit – Bürgerliches Recht II“. Die Veranstaltung ist bei FlexNow aus verwaltungstechnischen Gründen dem Wintersemester zugeordnet; Ihre Leistung zählt aber natürlich – wie die herkömmliche Hausarbeit – für das Sommersemester.
4. Sobald Sie sich entschieden haben, einen Schriftsatz anzufertigen, melden Sie sich bitte zusätzlich per E-Mail an ([georg-august-moot@jura.uni-goettingen.de](mailto:georg-august-moot@jura.uni-goettingen.de)) – am besten teamweise. Diese Anmeldung ist unverbindlich, erleichtert uns die Organisation aber erheblich.
5. Zwingend erforderlich ist die Anmeldung per E-Mail für die Teilnahme an den mündlichen Verhandlungen, und zwar bis spätestens Montag, den 24. Oktober 2022. Die mündlichen Verhandlungen sind auf 64 Teams begrenzt.
6. In inhaltlicher Hinsicht können Sie unterstellen, dass das Landgericht Essen (international, örtlich und sachlich) zuständig ist. Gehen Sie bitte zudem davon aus, dass deutsches Recht Anwendung findet. Zu prüfen sind allein Ansprüche aus dem BGB. Ausgenommen bleibt § 823 Abs. 2 BGB.
7. Last but not least: Bitte denken Sie daran, dass Sie die beiden Parteien nur fiktiv vertreten, und sehen Sie dementsprechend bitte von einer Kontaktaufnahme ab!

Sollten Sie Fragen haben, richten Sie diese bitte an oben genannte E-Mail-Adresse. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir Ihre Fragen grundsätzlich nicht individuell beantworten werden. Wichtige Fragen werden wir stattdessen über die FAQ-Liste auf unserer Moot-Website ([www.georg-august-moot.de](http://www.georg-august-moot.de)) beantworten. Dort finden Sie bereits zahlreiche Antworten auf potentielle Fragen.

**Und nun wünschen wir Ihnen viel Erfolg und vor allem viel Freude beim Georg-August-Moot!**

Rechtsanwältin  
Dr. Lieselotte Gans

Markt 8  
37073 Göttingen  
Az.: 61/2022

RAin Dr. L. Gans, Markt 8, 37073 Göttingen

---

An  
RWE Aktiengesellschaft  
RWE Platz 1  
45141 Essen

01.03.2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit zeige ich an, dass ich Herrn Patrick Michell, 167 Ir 17 Road, Lytton, BC V0K 1Z0, Kanada vertrete.

Im Sommer 2021 lag Lytton, der Wohnort meines Mandanten, im Zentrum einer gewaltigen Hitzeglocke, die sich über weite Teile West-Kanadas erstreckte. In Lytton selbst wurde ein neuer kanadischer Temperaturrekord von 49,6°C gemessen; der bisherige Rekord datierte aus dem Jahr 1937 und lag bei 45°C. Als Folge der enormen und langanhaltenden Hitzewelle kam es am 30. Juni 2021 zu schweren Waldbränden, bei denen 90% aller Gebäude in Lytton zerstört wurden. Zu den Betroffenen gehört auch mein Mandant. Gegen 16.38 Uhr Ortszeit gab es die ersten Hinweise auf das sich ausbreitende Feuer, das zu diesem Zeitpunkt noch zwei Kilometer von dem Haus meines Mandanten entfernt war. Bereits um 17.00 Uhr stand sein Haus in Flammen.

Mein Mandant und seine Familie verloren an jenem 30.6.2021 nicht nur ein Haus, sondern ihr Zuhause, das sie seit 25 Jahren aufgebaut und bewohnt haben. Zerstört wurden nicht nur die Bausubstanz, Einrichtungsgegenstände und Fahrzeuge, sondern auch Andenken, Fotos und Erinnerungen. Unwiederbringlich.

Mein Mandant und seine Familie sind seit dem Feuer gezwungen, in einem Wohnmobil zu leben und versuchen mit aller Kraft, zurück ins Leben zu finden. Die Miete für das Wohnmobil und die Wiederbeschaffungskosten für das Nötigste konnte mein Mandant mit seinen finanziellen Reserven nicht stemmen. Inzwischen haben sich erhebliche Schulden angehäuft. Dabei steht der Wiederaufbau des Wohnhauses und die Anschaffung von Möbeln und Hausrat noch bevor. Insgesamt ist mit Aufwendungen von mindestens 400.000 CAD zu rechnen. Das entspricht beim derzeitigen Wechselkurs etwa 300.000 EUR.

Die Hitzewelle und der verheerende Waldbrand sind das Ergebnis des menschengemachten Klimawandels. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie der World Weather Attribution Initiative (K2). Demnach wären die Höchsttemperaturen in dieser Gegend ohne den menschengemachten Klimawandel „nahezu unmöglich“ gewesen. Auch der Sechste Sachstandsbericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) bestätigt, dass die steigende Zahl an Extremwetterereignissen wie Hitzewellen und deren wachsende Intensität

hauptsächlich durch den menschengemachten Klimawandel verursacht werden (IPCC, Climate Change 2021 – The Physical Basis: Summary for Policymakers, A3 ff.).

Verantwortlich für eben jenen Klimawandel ist unter anderem die RWE AG. Sie hat als Energiekonzern zahlreiche Kraftwerke betrieben (und betreibt sie bis heute), wobei der größte Anteil der Energieproduktion durch fossile Kohle- und Gaskraftwerke erfolgt. Dadurch hat die RWE AG insgesamt 0,47% der weltweiten Treibhausgasemissionen seit der industriellen Revolution verursacht (s. K3). Dieser Wert konnte auf Grundlage der von RWE veröffentlichten Braunkohle-Produktionsmengen und der Umrechnung in Treibhausgasemissionen ermittelt werden. Diese Emissionen (insbesondere von Kohlendioxid) sind nach einhelliger Auffassung in der Wissenschaft für die Verstärkung des Treibhauseffektes und damit für den zunehmenden Temperaturanstieg verantwortlich (IPCC, Climate Change 2021 – The Physical Basis: Summary for Policymakers, A1 ff.).

Mein Mandant verlangt daher Schadensersatz in Höhe von 300.000 EUR sowie ein Schmerzensgeld i.H.v. 100.000 EUR von der RWE AG für die ihm entstandenen Schäden. Für die Begleichung der genannten Posten setze ich Ihnen eine Frist bis zum 01.05.2022. Anderenfalls bin ich bevollmächtigt, die Ansprüche meines Mandanten gerichtlich geltend zu machen.

Mit freundlichen Grüßen,

*Lieselotte Gans*

Anlagen:

- Fotos aus Lytton und von Patrick Michells Haus (K1)
- Zusammenfassung der Studie der World Weather Attribution initiative (K2), abrufbar unter <https://bit.ly/3MOjAr2>; vollständige Studie abrufbar unter: <https://bit.ly/3z4Jjf2>
- Auszüge aus der Studie von Richard Heede zum Anteil der RWE AG an den weltweiten Treibhausgasemissionen (K3); vollständige Studie abrufbar unter: <https://bit.ly/38xOIWD>
- Für einen Eindruck über das erfahrene Leid von Patrick Michell siehe auch die ARD-Dokumentation „Leben bei 50° C – Wenn Hitze zur Bedrohung wird“ (27:00-30:15 und 41:30-43:25), abrufbar unter: <https://bit.ly/3t4J7c1>.

K1



*I Lytton B.C. nach den Waldbränden, Foto: Chief Patrick Michell*



*2 Die Überreste von Patrick Michells Zuhause, Foto: Chief Patrick Michell*



*3 Die Überreste von Patrick Michells Zuhause, Foto: Chief Patrick Michell*



*4 Patrick Michells Haus vor dem Feuer, Foto: Chief Patrick Michell*

K2



world weather attribution



## Western North American extreme heat virtually impossible without human-caused climate change

07 July, 2021

[HEATWAVE](#)

[NORTH AMERICA](#)

During the last days of June 2021, Pacific northwest areas of the U.S. and Canada experienced temperatures never previously observed, with records broken in many places by several degrees Celsius.

---



Multiple cities in the U.S. states of Oregon and Washington and the western provinces of Canada recorded temperatures far above 40°C (104 °F), including setting a new all-time Canadian temperature record of 49.6°C in the village of Lytton. Shortly after setting the record, Lytton was largely destroyed in a wildfire [1,2]. The exceptionally high temperatures led to spikes in sudden deaths, and sharp increases in hospital visits for heat-related illnesses and emergency calls [3,4,5]. Heatwaves are one of the deadliest natural hazards and this heatwave affected a population unaccustomed and unprepared for such extreme temperatures, for instance with most homes lacking air-conditioning [6]. Currently available mortality estimates of at least several hundred additional deaths are almost certainly an underestimate. The full extent of the impact of this exceptional heat on population health will not be known for several months.

Scientists from the US, Canada, the UK, the Netherlands, France, Germany and Switzerland collaborated to assess to what extent human-induced climate change made this heatwave hotter and more likely.

Using [published peer-reviewed methods](#), we analysed how human-induced climate change affected the maximum temperatures in the region where most people have been affected by the heat (45–52 °N, 119–123 °W) including the cities of Seattle, Portland, and Vancouver (with well over 9 million people in their combined metropolitan areas).

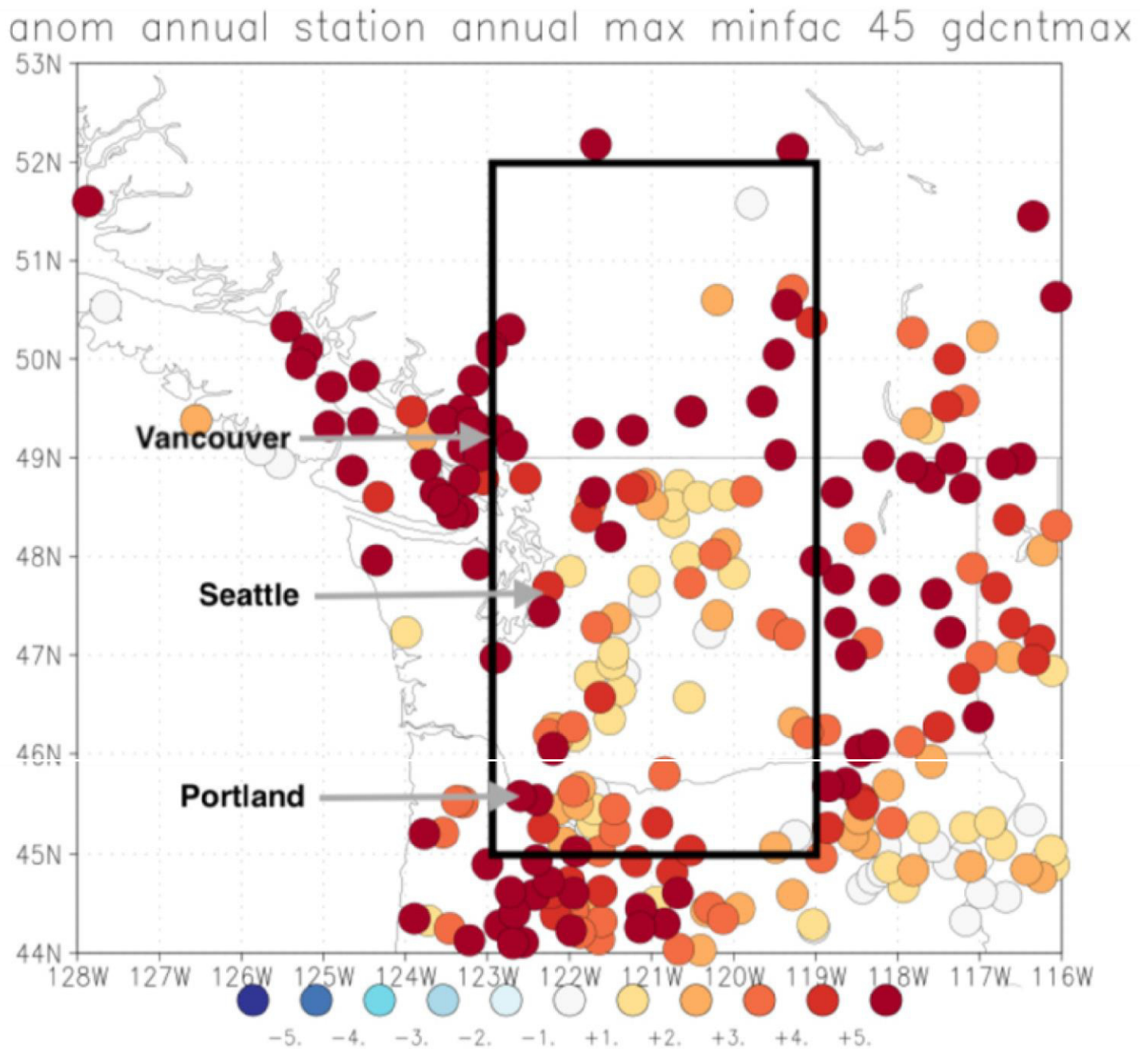


Figure 1: Station data anomalies of the 2021 event relative to the mean of the highest daily maximum temperature of the year in the time series. Note that some stations do not have data up to the peak of the heatwave yet and hence underestimate the event. Negative values certainly do not include the heatwave and have therefore been deleted. The black box shows the study region. Source: GHCN-D downloaded 4 July 2021.

## Main findings

- Based on observations and modeling, the occurrence of a heatwave with maximum daily temperatures (TXx) as observed in the area 45–52 °N, 119–123 °W, was virtually impossible without human-caused climate change.
- The observed temperatures were so extreme that they lie far outside the range of historically observed temperatures. This makes it hard to quantify with confidence how rare the event was. In the most realistic statistical analysis the event is estimated to be about a 1 in 1000 year event in today's climate.
- There are two possible sources of this extreme jump in peak temperatures. The first is that this is a very low probability event, even in the current climate which already includes about 1.2°C of global warming — the statistical equivalent of really bad luck, albeit aggravated by climate change. The second option is that nonlinear interactions in the climate have substantially increased the probability of such extreme heat, much beyond the gradual increase in heat extremes that has been observed up to now. We need to investigate the second possibility further, although we note the climate models do not show it. All numbers below assume that the heatwave was a very low probability event that was not caused by new nonlinearities.
- With this assumption and combining the results from the analysis of climate models and weather observations, an event, defined as daily maximum temperatures (TXx) in the heatwave region, as rare as 1 in a 1000 years would have been at least 150 times rarer without human-induced climate change.
- Also, this heatwave was about 2°C hotter than it would have been if it had occurred at the beginning of the industrial revolution (when global mean temperatures were 1.2°C cooler than today).
- Looking into the future, in a world with 2°C of global warming (0.8°C warmer than today which at current emission levels would be reached as early as the 2040s), this event would have been another degree hotter. An event like this – currently estimated to occur only once every 1000 years, would occur roughly every 5 to 10 years in that future world with 2°C of global warming.

In summary, an event such as the Pacific Northwest 2021 heatwave is still rare or extremely rare in today's climate, yet would be virtually impossible without human-caused climate change. As warming continues, it will become a lot less rare.

Our results provide a strong warning: our rapidly warming climate is bringing us into uncharted territory that has significant consequences for health, well-being, and livelihoods. Adaptation and mitigation are urgently needed to prepare societies for a very different future. Adaptation measures need to be much more ambitious and take account of the rising risk of heatwaves around the world, including surprises such as this

unexpected extreme. Deaths from extreme heat can be dramatically reduced with adequate preparedness action. Heat action plans that incorporate heatwave early warning systems can strengthen the resilience of cities and people. In addition, longer-term plans are needed to modify our built environments to be more adequate for the hotter climate that we already experience today and the additional warming that we expect in future. In addition, greenhouse gas mitigation goals should take into account the increasing risks associated with unprecedented climate conditions if warming would be allowed to continue

## Background information

The heatwave considered in this study is linked to a slow-moving strong high pressure system, sometimes called Omega-blocking or “heat dome”, which brings descending and thus warm and dry air, as well clear skies, further heating the near-surface air. This high pressure system also reached record levels in terms of its strength, measured as the “thickness” of the lower part of the atmosphere, the so-called [troposphere](#). The pressure values observed in the very strong blocking anticyclone are comparable to those observed in other parts of the world in recent heatwaves. The “Omega” blocking pattern is typically associated with heatwaves in this region. While the pressure system was record-breaking in its values, it was far less unusual compared to climatology than the associated extreme temperatures. Recent research suggests that climate change increases the chances for such stagnant high pressure systems in summer through weakening of the summer jet stream. As of yet, it is unclear if, and to what extent, such long-term dynamical changes play a role in this event.

An important feature of this extreme heatwave is that it occurred following a very dry spring over the Western U.S., so the absence of evaporative cooling could be an important factor in the exceptional temperatures observed. However, the northern part of the region impacted by this heatwave experienced wet anomalies in the weeks and months preceding the heat. Anticyclonic subsidence, and downslope winds were also present, and probably acted as additional heating factors. Overall, it is difficult at this stage to assess the extent to which these factors either in isolation or combined provide a good explanation of why the observed temperatures were so much higher than anything ever recorded in this part of the world. Hence, more research is needed to understand the processes as well as potential influence of human-caused climate change on them.

Here we provide a first estimate of the role of climate change on the extreme temperatures measured in the Pacific Northwest. We analyse the maximum daily temperatures as these are relevant to the impact of the event. While the minimum temperatures are also important for health impacts, we used only one index to

keep the assessment straightforward. In this rapid study, we do not analyse the impact that human-caused climate change may have on specific aspects leading to the observed synoptic situation. We ask whether and to what extent human-caused climate change altered the likelihood and intensity of the analysed event. Specifically we analyse (1) how the likelihood of the yearly maximum temperature to be as high or higher than observed in June 2021 has changed and (2) how much less severe a heatwave with the same return period would have been in a world without human-caused climate change. It is important to highlight that, because the temperature records of June 2021 were very far outside all historical observations, determining the likelihood of this event in today's climate is highly uncertain. All numbers shown assume that the heatwave was a very low probability event (about 1 in 1000 years) that was not caused by new nonlinearities. As in [previous analyses](#), we only give a lower bound of the estimate of the influence of climate change on the change in probability of the event as the best estimate and upper bound are very ill-defined for extreme heat.

Based on this first rapid analysis, we cannot say whether this was a so-called "freak" event (with a return time on the order of 1 in 1000 years or more) that largely occurred by chance, or whether our changing climate altered conditions conducive to heatwaves in the Pacific Northwest, which would imply that "bad luck" played a smaller role and this type of event would be more frequent in our current climate.

In either case, the future will be characterized by more frequent, more severe, and longer heatwaves, highlighting the importance of significantly reducing our greenhouse gas emissions to reduce the amount of additional warming.

The latest heat-related death numbers are alarming, yet they are likely a severe undercount and the real toll will only become clear after mortality statistics are reviewed for the role of heat in exacerbating underlying conditions.

## References

- [1] World Meteorological Organization: [June ends with exceptional heat](#)
- [2] Global News: [Scenes of destruction after wildfire destroys village of Lytton, B.C.](#)
- [3] Vancouver Sun: [Heat wave linked to massive spike in sudden deaths across Lower Mainland](#)
- [4] Oregon Health Authority: [Summer 2021 Oregon ESSENCE Hazard Report](#)

[5] CNN: [Historic Northwest heat wave linked to dozens of deaths and hundreds of emergency room visits](#)

[6] New York Times: [Air-Conditioning Was Once Taboo in Seattle. Not Anymore.](#)

Table 12. All 81 investor- &amp; state-owned carbon &amp; cement entities and cumulative emissions

Entity	Products Flaring, own fuel, Fugitive (fuel, cement) vented CO <sub>2</sub> methane			Total	Percent
	GtCO <sub>2</sub>	GtCO <sub>2</sub>	GtCO <sub>2</sub> e	GtCO <sub>2</sub> e	of global 1751-2010
1. ChevronTexaco, USA	46.28	1.48	3.34	<b>51.10</b>	<b>3.52%</b>
2. ExxonMobil, USA	41.60	1.54	3.53	<b>46.67</b>	<b>3.21%</b>
3. Saudi Aramco, Saudi Arabia	42.82	1.03	2.18	<b>46.03</b>	<b>3.17%</b>
4. BP, UK	32.51	1.02	2.31	<b>35.84</b>	<b>2.47%</b>
5. Gazprom, Russian Federation	25.09	2.13	4.92	<b>32.14</b>	<b>2.22%</b>
6. Royal Dutch Shell, The Netherlands	27.57	0.99	2.19	<b>30.75</b>	<b>2.12%</b>
7. National Iranian Oil Company	26.71	0.76	1.62	<b>29.08</b>	<b>2.01%</b>
8. Pemex, Mexico	18.14	0.59	1.29	<b>20.03</b>	<b>1.38%</b>
9. British Coal Corporation, UK *	17.74	0.00	1.50	<b>19.25</b>	<b>1.33%</b>
10. ConocoPhillips, USA	14.70	0.67	1.50	<b>16.87</b>	<b>1.16%</b>
11. Petroleos de Venezuela	14.77	0.44	0.95	<b>16.16</b>	<b>1.11%</b>
12. Coal India	14.28	0.00	1.21	<b>15.49</b>	<b>1.07%</b>
13. Peabody Energy, USA	11.46	0.00	0.97	<b>12.43</b>	<b>0.86%</b>
14. Total, France	10.79	0.35	0.77	<b>11.91</b>	<b>0.82%</b>
15. PetroChina, China	9.67	0.28	0.61	<b>10.56</b>	<b>0.73%</b>
16. Kuwait Petroleum Corp.	9.80	0.23	0.48	<b>10.50</b>	<b>0.72%</b>
17. Abu Dhabi NOC, UAE	8.84	0.26	0.57	<b>9.67</b>	<b>0.67%</b>
18. Sonatrach, Algeria	7.96	0.40	0.91	<b>9.26</b>	<b>0.64%</b>
19. Consol Energy, Inc., USA	8.38	0.00	0.71	<b>9.10</b>	<b>0.63%</b>
20. BHP Billiton, Australia	6.97	0.06	0.58	<b>7.61</b>	<b>0.52%</b>
21. Anglo American, UK	6.68	0.00	0.57	<b>7.24</b>	<b>0.50%</b>
22. Iraq National Oil Company	6.70	0.14	0.29	<b>7.14</b>	<b>0.49%</b>
23. RWE, Germany	<b>6.31</b>	<b>0.00</b>	<b>0.54</b>	<b>6.84</b>	<b>0.47%</b>
24. Pertamina, Indonesia	6.16	0.21	0.46	<b>6.83</b>	<b>0.47%</b>
25. Libya National Oil Corp.	6.22	0.15	0.32	<b>6.69</b>	<b>0.46%</b>
26. Nigerian National Petroleum	6.06	0.15	0.33	<b>6.54</b>	<b>0.45%</b>
27. Petrobras, Brazil	5.49	0.16	0.34	<b>5.99</b>	<b>0.41%</b>
28. ENI, Italy	5.20	0.24	0.54	<b>5.97</b>	<b>0.41%</b>
29. Rio Tinto, UK	5.50	0.00	0.47	<b>5.96</b>	<b>0.41%</b>
30. Arch Coal, USA	5.43	0.00	0.46	<b>5.89</b>	<b>0.41%</b>
31. Petronas, Malaysia	4.56	0.22	0.50	<b>5.27</b>	<b>0.36%</b>
32. Anadarko, USA	4.56	0.18	0.46	<b>5.20</b>	<b>0.36%</b>
33. Occidental, USA	4.63	0.09	0.34	<b>5.06</b>	<b>0.35%</b>
34. Statoil, Norway	3.89	0.15	0.33	<b>4.37</b>	<b>0.30%</b>
35. Oil & Gas Corporation, India	3.71	0.14	0.31	<b>4.16</b>	<b>0.29%</b>
36. Lukoil, Russian Federation	3.60	0.09	0.19	<b>3.87</b>	<b>0.27%</b>
37. Sasol, South Africa	3.24	0.00	0.27	<b>3.52</b>	<b>0.24%</b>
38. Qatar Petroleum	3.00	0.13	0.29	<b>3.41</b>	<b>0.24%</b>
39. Repsol, Spain	2.96	0.13	0.29	<b>3.38</b>	<b>0.23%</b>
40. Marathon, USA	2.64	0.11	0.24	<b>2.99</b>	<b>0.21%</b>
41. Yukos, Russian Federation *	2.69	0.06	0.12	<b>2.86</b>	<b>0.20%</b>
42. Egyptian General Petroleum	2.48	0.09	0.20	<b>2.77</b>	<b>0.19%</b>
43. Rosneft, Russian Federation	2.50	0.07	0.15	<b>2.72</b>	<b>0.19%</b>
44. Petroleum Development Oman	2.40	0.08	0.18	<b>2.66</b>	<b>0.18%</b>
45. Hess, USA	2.09	0.08	0.19	<b>2.36</b>	<b>0.16%</b>
46. Xstrata, Switzerland	2.05	0.00	0.17	<b>2.22</b>	<b>0.15%</b>
47. Massey Energy, USA	2.03	0.00	0.17	<b>2.20</b>	<b>0.15%</b>
48. Alpha Natural Resources, USA	1.98	0.00	0.17	<b>2.15</b>	<b>0.15%</b>
49. Singareni Collieries, India	1.74	0.00	0.15	<b>1.88</b>	<b>0.13%</b>

50. Ecopetrol, Colombia	1.66	0.05	0.10	<b>1.81</b>	<b>0.12%</b>
51. Sonangol, Angola	1.69	0.03	0.07	<b>1.79</b>	<b>0.12%</b>
52. Cyprus Amax, USA *	1.61	0.00	0.14	<b>1.75</b>	<b>0.12%</b>
53. EnCana, Canada	1.40	0.09	0.20	<b>1.69</b>	<b>0.12%</b>
54. Devon Energy, USA	1.41	0.08	0.19	<b>1.69</b>	<b>0.12%</b>
55. BG Group, UK	1.24	0.09	0.21	<b>1.54</b>	<b>0.11%</b>
56. Sinopec, China	1.41	0.04	0.08	<b>1.53</b>	<b>0.11%</b>
57. Westmoreland Mining, USA	1.41	0.00	0.12	<b>1.53</b>	<b>0.11%</b>
58. Suncor, Canada	1.24	0.05	0.11	<b>1.41</b>	<b>0.10%</b>
59. Syrian Petroleum	1.29	0.04	0.08	<b>1.40</b>	<b>0.10%</b>
60. Kiewit Mining, USA	1.19	0.00	0.10	<b>1.29</b>	<b>0.09%</b>
61. North American Coal, USA	1.09	0.00	0.09	<b>1.18</b>	<b>0.08%</b>
62. RAG, Germany	1.05	0.00	0.09	<b>1.14</b>	<b>0.08%</b>
63. China National Offshore Oil Co.	1.03	0.03	0.06	<b>1.12</b>	<b>0.08%</b>
64. Luminant, USA	0.97	0.00	0.08	<b>1.05</b>	<b>0.07%</b>
65. Lafarge, France	1.04	0.00	0.00	<b>1.04</b>	<b>0.07%</b>
66. Holcim, Switzerland	1.01	0.00	0.00	<b>1.01</b>	<b>0.07%</b>
67. Canadian Natural Resources	0.83	0.04	0.09	<b>0.96</b>	<b>0.07%</b>
68. Apache, USA	0.81	0.04	0.10	<b>0.95</b>	<b>0.07%</b>
69. Bahrain Petroleum	0.78	0.05	0.11	<b>0.93</b>	<b>0.06%</b>
70. Talisman, Canada	0.79	0.04	0.09	<b>0.92</b>	<b>0.06%</b>
71. Murray Coal, USA	0.73	0.00	0.06	<b>0.80</b>	<b>0.05%</b>
72. UK Coal, UK	0.73	0.00	0.06	<b>0.79</b>	<b>0.05%</b>
73. Husky Energy, Canada	0.59	0.02	0.05	<b>0.66</b>	<b>0.05%</b>
74. Nexen, Canada **	0.59	0.02	0.04	<b>0.65</b>	<b>0.04%</b>
75. HeidelbergCement, Germany	0.59	0.00	0.00	<b>0.59</b>	<b>0.04%</b>
76. Cemex, Mexico	0.55	0.00	0.00	<b>0.55</b>	<b>0.04%</b>
77. Polish Oil & Gas	0.42	0.02	0.03	<b>0.47</b>	<b>0.03%</b>
78. Italcementi, Italy	0.46	0.00	0.00	<b>0.46</b>	<b>0.03%</b>
79. Murphy Oil, USA	0.37	0.02	0.03	<b>0.42</b>	<b>0.03%</b>
80. Taiheiyo, Japan	0.40	0.00	0.00	<b>0.40</b>	<b>0.03%</b>
81. OMV Group, Austria	0.30	0.01	0.03	<b>0.35</b>	<b>0.02%</b>
<b>Total IOC &amp; SOE producers</b>	<b>543.23</b>	<b>15.68</b>	<b>43.58</b>	<b>602.49</b>	<b>41.54%</b>
<b>Total CDIAC, 1751-2010</b>	<b>1,323.09</b>	<b>na</b>	<b>114.65</b>	<b>1,450.33</b>	
<b>Percent this study of CDIAC</b>	<b>41.06%</b>	<b>na</b>	<b>38.01%</b>	<b>41.54%</b>	

This table includes each entity's estimated emissions from fuel combustion (net of non-energy uses), flaring, own fuel use, and ancillary emissions of CO<sub>2</sub> and CH<sub>4</sub> (in CO<sub>2</sub>e units). Emissions from cement manufacturing are listed under product emissions, but are vented process emissions from the calcination of calcium carbonate. \* not extant; production and emission quantified for these entities but not attributed to extant entities. \*\* Nexen was acquired by CNOOC in 2012.

**Table 13. 2010 and cumulative emissions of Nation-State producers**

Entity	Products Flaring, own fuel, Fugitive (fuel, cement) vented CO <sub>2</sub> methane			Total emissions GtCO <sub>2</sub> e	Percent of global 1751-2010
	GtCO <sub>2</sub>	GtCO <sub>2</sub>	GtCO <sub>2</sub> e		
1. Former Soviet Union (oil, gas, coal)	116.88	2.31	10.53	<b>129.72</b>	<b>8.94%</b>
2. China (coal and cement)	115.11	0.00	8.98	<b>124.09</b>	<b>8.56%</b>
3. Poland (coal)	24.66	0.00	2.09	<b>26.75</b>	<b>1.84%</b>
4. Russian Federation (coal)	10.36	0.00	0.88	<b>11.24</b>	<b>0.78%</b>
5. Czechoslovakia (coal)	6.77	0.00	0.57	<b>7.35</b>	<b>0.51%</b>
6. Kazakhstan (coal)	4.09	0.00	0.35	<b>4.44</b>	<b>0.31%</b>
7. Ukraine (coal)	3.11	0.00	0.26	<b>3.37</b>	<b>0.23%</b>
8. North Korea (coal)	2.58	0.00	0.22	<b>2.80</b>	<b>0.19%</b>
9. Czech Republic & Slovakia (coal)	1.84	0.00	0.16	<b>2.00</b>	<b>0.14%</b>
<b>Total</b>	<b>285.42</b>	<b>2.31</b>	<b>24.04</b>	<b>311.76</b>	<b>21.50%</b>



## Georg A. Muth – Rechtsanwalt

---

Kennedydamm 24 – 40476 Düsseldorf

An  
Rechtsanwältin Dr. Lieselotte Gans  
Markt 8  
37073 Göttingen

25.03.2022

### **Ihr Schreiben vom 1.3.2022, Ihr Zeichen: 61/2022**

Sehr geehrte Frau Kollegin Dr. Gans,

hiermit zeige ich an, dass ich die RWE AG (RWE Platz 1, 45141 Essen) in der o.g. Rechtssache vertrete.

Die RWE AG möchte Ihrem Mandanten ihr volles Mitgefühl aussprechen und bedauert die tragischen Verluste, die Herr Michell und viele andere im Zuge der Waldbrände in Kanada erlitten haben. Es ist menschlich verständlich, dass in solch einer prekären Situation die Frage nach Verantwortlichkeiten gestellt und ein Schuldiger gesucht wird.

Gleichwohl muss ich betonen, dass die RWE AG für die Schäden des Herrn Michell in keinsten Weise haftbar ist. Ihre Forderungen weise ich daher vollständig und entschieden zurück.

Heute legen in der Tat eine Vielzahl von Studien nahe, dass in der Vergangenheit zu viele Treibhausgase emittiert wurden. Den grundsätzlichen Zusammenhang zwischen CO<sub>2</sub>-Emissionen und der globalen Erwärmung zweifelt die RWE AG daher nicht an. Im Gegenteil: Es ist für meine Mandantin selbstverständlich, dass sie sich den Klimazielen von Paris verschreibt. Da die RWE AG ihre Verantwortung für eine nachhaltige Welt ernst nimmt, hat sie sich zudem das Ziel gesteckt, bereits 2040 klimaneutral zu wirtschaften. Damit übertrifft sie die EU-Klimaschutzziele um 10 Jahre! Für ein energieintensives Unternehmen ist das mehr als nur beachtlich.

Was Sie in Ihrem Schreiben unterschlagen, ist, dass es sich beim menschengemachten Klimawandel um eine vergleichsweise neue Erkenntnis handelt. Als die RWE im Jahre 1898 ihren Betrieb aufnahm, war die Dekarbonisierung der Wirtschaft noch für Jahrzehnte kein Thema. Im Vordergrund stand die (damals noch nicht greifbare) Schaffung von Versorgungssicherheit für alle sozialen Schichten. Erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts begann die wissenschaftliche Diskussion bzgl. der Auswirkungen von CO<sub>2</sub> auf das Klima. Erst im Jahr 1992 haben die Vereinten Nationen beobachtete Klimaveränderungen eindeutig auf anthropogene Ursachen zurückgeführt; ein international verbindlicher CO<sub>2</sub>-Reduktionspfad trat erstmals 2005 in Kraft. Ein Unternehmen für Emissionen haften zu lassen, die selbst führende Forscher erst Jahrzehnte später als Ursache für Klimaänderungen identifizieren konnten, bräche mit allen rechtsstaatlichen Prinzipien.

Was von einem verantwortungsvollen Unternehmen verlangt werden kann und muss, ist die Einhaltung der Gesetze. Diesbezüglich ist es nicht verwunderlich, dass Sie keine konkreten

Verstöße benannt haben: Die RWE AG hat sich damals wie heute an alle gesetzlichen Auflagen gehalten. Mit der rechtlichen Ausgestaltung des Emissionsrechts und der Erteilung hierauf beruhender Emissionsgenehmigungen (insbes. nach dem TEHG) haben Gesetzgeber und Verwaltung einen Vertrauenstatbestand geschaffen. Einem Unternehmen, das sich vollumfänglich im Rahmen der deutschen Gesetze und der UN-Klimaziele gehalten hat, kann nicht vorgeworfen werden, das Klima unverhältnismäßig geschädigt zu haben. Privatwirtschaftliche Unternehmen sind kein besseres Umweltschutzministerium! Erst recht kann ihnen zivilrechtlich kein rechtswidriges oder gar schuldhaftes Handeln angelastet werden. Für die Steuerung der Klimaschutzbemühungen ist allein Gesetzgeber, nicht jedoch die Judikative zuständig.

Dass RWE den Klimawandel als Faktum anerkennt, bedeutet zudem nicht, dass frühere Emissionen der RWE in Europa kausal für das Abbrennen des Dorfs Lytton in Kanada im Jahre 2021 gewesen sind. Einerseits ist die Studienlage in Bezug auf die *konkreten* Auswirkungen von CO<sub>2</sub>-Emissionen weitaus weniger eindeutig als Sie es behaupten. Der Klimawandel ist gerade nicht monokausal. Andererseits bestreiten wir, dass die von der RWE emittierten Treibhausgase 0,47% der weltweiten Emissionen betragen. Selbst wenn man die Richtigkeit dieser Zahl jedoch unterstellte, erscheint es schon im Ausgangspunkt abwegig, die RWE AG auf die *volle* Schadenssumme des Herrn Mitchell in Anspruch zu nehmen.

Schließlich gibt es Hinweise darauf, dass der verheerende Waldbrand in Lytton erst durch die Funken eines durchfahrenden Zuges ausgelöst wurde. Dieser Gefahr hätte durch Sicherheitsvorkehrungen begegnet werden können (etwa durch ein Fahrverbot auf waldreichen Strecken bei hohen Temperaturen oder Brandschneisen entlang der Strecken). Es ist auch aus diesem Grund nicht einzusehen, warum nun statt des unmittelbar verantwortlichen Bahnbetreibers die RWE AG für die Schäden von Herrn Michell eintreten soll. Alle Standorte, die RWE in Kanada betreibt, stehen ausschließlich im Dienst der Energiewende. Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, darauf zu verweisen, dass sich selbst diese nachhaltigen Standorte jeweils mehr als 1.000 km vom Grundstück des Herrn Michell entfernt befinden. Die von Ihnen fälschlicherweise behauptete Verursachung durch die RWE AG bzw. ihre Töchter widerspricht daher schon elementaren naturgesetzlichen Zusammenhängen. Ich weise Ihre Forderungen daher nochmals nachdrücklich zurück.

Stattdessen gilt es festzuhalten, dass die RWE AG mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie nicht nur in der Strombranche Maßstäbe setzt. Die derzeit auf fünf Kontinenten getätigten Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energien, Renaturierungsprojekte und die Forschung liegen im Bereich der Weltspitze. Damit aus Worten weiterhin Taten folgen und Ziele zu Realität werden, hat RWE seine bisher bereits ergriffenen und geplanten Maßnahmen unabhängig prüfen lassen. Das Ergebnis der Evaluation durch die Science Based Targets-Initiative beweist, dass RWE Vorreiter in Sachen Klimaschutz ist. Nur deshalb konnte RWE seine CO<sub>2</sub> Emissionen zwischen 2012 und 2019 um mehr als 50% reduzieren – trotz des deutschen Ausstiegs aus der Atomenergie.

Hochachtungsvoll,

Math

Anlagen:

- B1: Auszug aus dem Nachhaltigkeitsbericht der RWE AG von 2021.
- B2: Auszug aus einer WWF-Studie zu den Ursachen globaler Waldbrände.
- Eine videografische Darstellung der RWE-Nachhaltigkeitsstrategie finden Sie unter: <https://bit.ly/3N3wbLf>.

**Umwelt**



**28,4%**

Anteil der erneuerbaren  
Energien an der installierten  
Kapazität (pro rata)



CO<sub>2</sub>-Intensität der  
Stromerzeugungsleistung des  
RWE-Kraftwerkportfolios 2021:

**0,41 t CO<sub>2</sub>/MW**



**3.100** Tierarten  
und **1.500**

Pflanzen- und Pilzarten in  
Rekultivierungsgebieten

**Klimaneutral  
bis 2040**



88% Anteil taxonomiefähiger Aktivitäten am  
CAPEX in 2021 (2020: 84%)

**50 Mrd. €**

Investition in erneuerbare Energien bis 2030

**Mitarbeiter**



**18.246**

FTE,  
davon 1.105 externe  
Neueinstellungen



**19%**

Anteil Frauen  
in Führungspositionen  
(RWE-Konzern,  
Kerngeschäft)



**94,7%**

Gesundheitsquote

**Gesellschaft**



Mitglied der  
UN-geförderten Kampagne  
„Race to Zero“



**> 960**

Patente und  
Patentanmeldungen  
(22 Mio. € an F&E  
Aufwendungen)



Wir unterstützen das  
Pariser Klimaabkommen,  
den UNGC und die  
SDGs

**International  
in 22 Ländern  
weltweit vertreten**



1898

Vor über 120 Jahren wurde das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk gegründet. Dieses versorgte die Stadt Essen mit Strom. Die Strategie des Unternehmens bestand darin, Menschen in einem größeren Versorgungsgebiet mit kostengünstigem Strom zu versorgen.



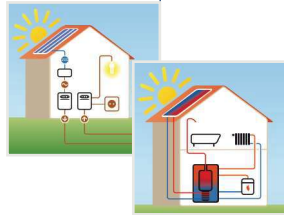
1928

Ende der 1920er-Jahre errichtet RWE die erste überregionale Hochspannungsleitung in Deutschland, die sogenannte Nord-Süd-Leitung. Diese ermöglichte erstmals, elektrische Leistung zwischen den Stromnetzen in Nord- und Süddeutschland bedarfsgerecht zu verteilen.



1970

Die Energiekrise in den 1970er-Jahren führt dazu, dass RWE sich in dieser Zeit intensiv mit regenerativen Energieträgern befasst. So wurde zum Beispiel die Energiegewinnung durch Solarthermie oder Photovoltaikanlagen untersucht.



2016

Um sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen, baut RWE sein erneuerbares Energiegeschäft weiter aus und bündelt dieses seit dem Jahr 2009 unter dem Namen RWE innogy. Ab 2015 agiert die innogy SE als unabhängiges Tochterunternehmen von RWE und geht im Jahr darauf an die Börse.



2021

Die „Growing Green“-Strategie der RWE wird vorgestellt, wobei der Kern der neuen Strategie die Nachhaltigkeit beinhaltet. Dabei werden 50 Mrd. € investiert, um das erneuerbare Energiegeschäft weiter voranzutreiben.



2040



1914

RWE steigt mit dem Goldenbergkraftwerk im Jahr 1914 in die Braunkohleverstromung ein. Einige Jahre später ist RWE auch im Braunkohlebergbau tätig, um die Brennstoffversorgung der Kraftwerke sicherzustellen.



1955

In der Nachkriegszeit stieg die Stromnachfrage enorm an. Um den erhöhten Bedarf zu decken, wurden 1955 drei neue Braunkohlekraftwerke von RWE in Betrieb genommen.



1990

Mit der Liberalisierung der Energiemärkte in den 1990er-Jahren konzentriert sich RWE auf sein Hauptgeschäft Energieversorgung und verkauft seine anderen Geschäftsaktivitäten. Zudem beginnt RWE damit, das internationale Geschäft auszubauen.



2019

Die beiden großen Energieunternehmen E.ON und RWE einigen sich auf ein Tauschgeschäft. Dabei erhält RWE alle erneuerbaren Energieaktivitäten von E.ON sowie das erneuerbare Energiegeschäft der innogy. E.ON fokussiert sich im Gegenzug auf die Netzaktivitäten und das Endkundengeschäft.

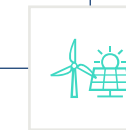


2030

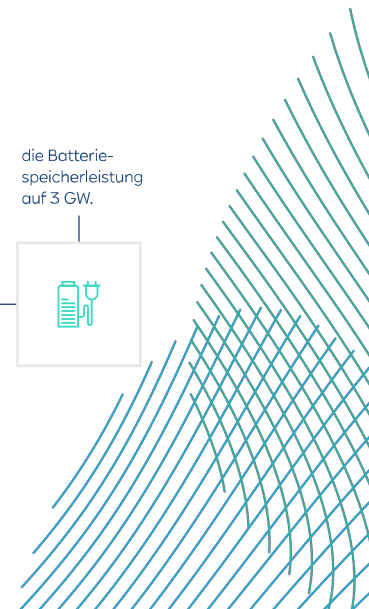
Bis zu diesem Jahr soll die Offshore Windanlagenkapazität verdreifacht werden auf insgesamt 8 GW.



Zusätzlich soll die Wind-Onshore- und Solarleistung auf 20 GW ansteigen und



die Batteriespeicherleistung auf 3 GW.



Deckblatt und Auszüge aus: *Hirschberger, Wälder in Flammen. Ursachen und Folgen der weltweiten Waldbrände*, hrsg. vom WWF Deutschland, Berlin 2016.  
Die vollständige Studie ist abrufbar unter:  
[https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/161117\\_Waldbrandstudie\\_2016.pdf](https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/161117_Waldbrandstudie_2016.pdf)



WWF

---

STUDIE

---

D

---

2016



# WÄLDER IN FLAMMEN

Ursachen und Folgen der weltweiten Waldbrände

### 3. Entwicklung und Bekämpfung von Waldbränden

---

Nur noch 4 % der weltweit vorkommenden Waldbrände haben natürliche Ursachen wie beispielsweise extreme Wetterereignisse (hohe Temperaturen, Dürreperioden und Stürme), Blitzeinschläge oder Vulkanausbrüche.<sup>7</sup>

Vom Menschen werden Waldbrände entweder vorsätzlich durch Brandrodung und Brandstiftung oder aus Unachtsamkeit, z. B. durch Lagerfeuer, weggeworfene Zigarettenkippen oder Streichhölzer, verursacht. Glasflaschen und -scherben können die Sonnenstrahlen wie Brenngläser bündeln und so trockenes Laub oder Gras entzünden. Eine oft unterschätzte Ursache sind auch heiße Katalysatoren und Auspuffanlagen von Autos und Motorrädern, die auf Waldböden abgestellt werden. Daneben können Stromleitungen oder Bahnlinien Auslöser sein, wenn Funken den angrenzenden Wald entzünden.

Ein Waldbrand kann in drei Phasen unterteilt werden: Meist entzünden sich zunächst Gras und trockener Unterwuchs. Es kommt zu einem Bodenfeuer, das noch leicht bekämpft werden kann. Das Lauffeuer kann besonders bei Nadelholzbeständen auf die Baumwipfel überspringen, was zu einem Kronenfeuer und zu einer schnellen Ausbreitung des Brandes führt. Kronenfeuer lassen sich deutlich schwerer bekämpfen als Bodenfeuer und wachsen sich leicht zur dritten Stufe, dem Totalbrand aus, der so gut wie nicht mehr gelöscht werden kann.

#### 3.1 Brandbekämpfung

Die Bekämpfung unterscheidet sich je nach Brandart. Beim Bodenbrand hilft das Errichten von Brandschneisen. Dabei wird auf einem mehrere Meter breiten Streifen sämtliches brennbares Material entfernt oder kontrolliert abgebrannt, damit sich der Waldbrand dort nicht weiter ausbreitet. Jedoch kann es durch Funkenflug zu einem Überspringen der Brandschneise kommen.

Bei einem Kronenfeuer ist der Einsatz von Löschflugzeugen und -hubschraubern die effektivste Methode der Waldbrandbekämpfung. Allerdings kommt es dabei immer wieder zu Abstürzen, da die Piloten dicht über dem Feuer fliegen müssen. So kamen 2012 in der Türkei bei einem Hubschrauberabsturz während eines Löscheinsatzes fünf Menschen ums Leben. In Italien kamen 2007 durch den Absturz eines Helikopters und eines Löschflugzeuges während der Waldbrandbekämpfung alle drei

#### 4.2.2 Kanada

Kanada verfügt über eine Waldfläche von 347 Mio. ha, was 34 % der Landesfläche entspricht.<sup>61</sup> In vielen **Waldökosystemen Kanadas** sind Waldbrände ein natürlicher Prozess. In den borealen Wäldern Kanadas haben sich die natürlich vorkommenden Baumarten derart an Feuer angepasst, dass sie zur Verjüngung auf Kronenfeuer von hoher Intensität angewiesen sind. Andere Waldregionen Kanadas sind auf periodisch auftretende Bodenfeuer angewiesen, die den Unterwuchs beseitigen und so den Ausbruch schwererer Brände verhindern.

In den 1970er-Jahren wurde erkannt, dass die totale Verhinderung von Waldbränden weder ökonomisch machbar noch ökologisch wünschenswert ist. Trotz steigender Kosten konnte kein entsprechender Rückgang der Brände festgestellt werden. Gleichzeitig stieg die Einsicht, dass Feuer eine wichtige natürliche Rolle dabei spielt, die Stabilität, Produktivität und Biodiversität der Wälder zu erhalten, besonders in den borealen und gemäßigten Waldzonen Kanadas. Die Waldbrandstrategie wurde dementsprechend angepasst. Auf der einen Seite werden Gebiete in Siedlungsnähe oder mit hohem Wert für die Holzindustrie sowie Erholungsgebiete mit großen Anstrengungen vor Waldbränden geschützt. Auf der anderen Seite wird Feuer oftmals in abgelegenen Waldgebieten mit geringem wirtschaftlichem Wert zugelassen.

**In den kanadischen Wäldern brannte es in den zehn Jahren zwischen 2004 und 2013 im Durchschnitt jährlich 7.084-mal.**

---

In den kanadischen Wäldern brannte es in den zehn Jahren zwischen 2004 und 2013 im Durchschnitt jährlich 7.084-mal mit einer jährlichen Brandfläche von durchschnittlich knapp 2,3 Mio. ha. 2014 lag die Zahl der Waldbrände mit 5.126 Bränden deutlich unter diesem Durchschnitt. Die Waldbrandfläche war hingegen mit 4,6 Mio. ha doppelt so groß wie im Durchschnitt der vorangegangenen 10 Jahre. Dabei entfielen jedoch 56 % der Brandfläche auf jene Waldbrände in abgelegenen Gebieten, die aus feuerökologischen Gründen in einem kontrollierten Rahmen zugelassen werden. Die Flächen befanden sich 2014 vor allem in den im Landesinneren gelegenen Provinzen Northwest Territories, Saskatchewan, Quebec, Manitoba sowie Neufundland und Labrador. Mit 548 Bränden betrug der Anteil dieser zugelassenen Waldbrände jedoch nur 11 % der Gesamtzahl.<sup>74</sup>

2014 waren besonders die Provinzen British Columbia und Northwest Territories von Waldbränden betroffen. In British Columbia vernichteten 1.455 Brände 368.785 ha Wald. In den Northwest Territories begann die Waldbrandsaison Ende Mai und dauerte bis Mitte September an. 385 Waldbrände zerstörten allein in dieser Provinz 3,4 Mio. ha Wald.

Dabei kam es zu extremen Flächenbränden, die sich teilweise mit über 150 Metern pro Minute ausbreiteten. Auf 2 Mio. ha wurden die Brände kontrolliert zugelassen. Auf 1,4 Mio. ha mussten die Waldbrände voll bekämpft werden, um Gemeinden und Infrastruktur zu schützen.<sup>74</sup>

In 2015 verlief die Waldbrandsaison im Vergleich zum Vorjahr etwas ruhiger. Bei 6.765 Bränden wurden bis Mitte September knapp 4 Mio. ha Wald vernichtet. Die meisten Brände gab es in den Provinzen British Columbia mit 1.810 und Alberta mit 1.698 Waldbränden. Die größte Fläche war in der Provinz Saskatchewan mit insgesamt 1.777.488 ha betroffen, wobei die Brände auf über einer Mio. ha kontrolliert zugelassen werden konnten, aber auf 700.000 ha voll bekämpft werden mussten.<sup>75</sup>

Die Ursachen und die durchschnittliche Größe der Waldbrandflächen weisen je nach Region starke Unterschiede auf. Im nationalen Durchschnitt ist Blitzeinschlag der Auslöser für 35 % der Waldbrände, die jedoch 85 % der Fläche umfassen.<sup>72</sup> Blitzeinschlag ist die häufigste Brandursache in den weiten, unerschlossenen Wäldern im Norden Kanadas, wo sich die Brände ungehindert ausbreiten können. Von Menschen verursachte Brände treten hingegen meist in erschlossenen Wäldern auf, sodass rasch eingegriffen und ein Ausbreiten des Feuers verhindert werden muss. Etwa die Hälfte der Waldbrandfläche befindet sich deshalb in abgelegenen Regionen. Die größten Waldbrandflächen verlaufen in einem Band entlang des nördlichen Randes von West- und Zentralkanada, wo Waldbrände natürlich auftreten und die Besiedlungsdichte gering ist.

In anderen Gebieten Kanadas, besonders dort, wo Bodenfeuer eine natürliche Rolle spielen, hat dagegen die erfolgreiche Unterdrückung von Bränden zu einer Anreicherung von brennbarem organischem Material geführt, sodass schwierig zu kontrollierende Brände von hoher Intensität die Folge sein können. Durch den Ausschluss von Feuer entstehen günstige Bedingungen für eine Massenvermehrung forstschädlicher Insekten. Nach einer Insektenkalamität folgt oftmals ein großflächiger Waldbrand, da ausreichend abgestorbene trockene Bäume als Brennmaterial zur Verfügung stehen.

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der an Wäldern angrenzenden Gebäude und Gemeinden stark zugenommen, da immer mehr Menschen auf das Land ziehen. Diese Hausbesitzer wissen nur wenig über Waldbrände und entsprechende Schutzmaßnahmen. Die Bedrohung durch Waldbrände wurde der Öffentlichkeit im Sommer 2003 bewusst, als die Zahl und das Ausmaß der Waldbrände in British Columbia die Kapazitäten zur Brandbekämpfung überstiegen und über 45.000 Menschen evakuiert